

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Christliche Wandersman

Tribbechow, Johannes

London, [1710?]

VD18 13125958

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-200826



T E X T.

5 Buch Mosiſ / VIII. 1. 2. 3.

Ver. 1. Alle Geboth, die ich dir heute gebiete, ſollt ihr halten, daſs ihr darnach thut, auff daſs ihr lebet, und gemehret werdet, und ein- kommet, und einnehmet das Land, daſs der herr euren Vätern geſchworen hat.

Ver. 2. Und gedenckeſt alle des Weges, durch den dich der herr dein Gott geleitet hat, dieſe vierzig Jahr in der Wüſten, auff daſs er dich demüthigte und verſuchte, daſs kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du ſein Geboth halten würdeſt oder nicht.

Ver. 3. Er demüthigte dich, und lieſs dich hungern, und ſpeiſete dich mit Manna, daſs du und deine Väter nie etkannt hättet, auff daſs er dir kund thäte, daſs der Menſch nich lebet vom Brot allein, ſondern
von

von allem, das aus dem Munde
des Herren gehet.

DIESER Text um so viel
besser zur Erbauung abzuhan-
deln / so ist zum voraus zu
mercken / daß gleichwie die gantze
Schrift Alten Testaments voller Vor-
bilder und Geheimnissen ist / so auf
Christum und sein Reich / (welches
im Neuen Testament nicht mehr Schat-
ten weise / sondern nach dem Wesen
selbst geoffenbahret ist) zielen: Also
sonderlich die wunderbahre Ausführung
der Kinder Israel aus Egypten / samt
ihrer 40 jährigen Reise in der Wü-
sten / wovon unser Text handelt / ist
ein rechtes Bild und Abdruck derer
Begebenheiten / die der Kirche Chri-
sti / und einem ieden Gliede dersel-
ben pflegen zuzustossen. Daher Pau-
lus wohl recht saget von allen diesen
Geschichten: Das ist aber uns zum
Fürbilde geschehen; uns Christen
nemlich / die wir im Neuen Testa-
mente im Gegen Bilde stehen / und
an statt der Israelitischen Kirche ge-
treten sind / auf uns zielet es / was
Gott mit den Israeliten ehemahls wie
zum Vorspiel gethan und fürgenom-
men hat. Denn so sind die heiligen
und weisheits-vollen Wege Gottes /
daß

I Cor.
X. 6.

aus

daß er erst gleichsam abschattiret / oder
 ein Bild und Muster vorstellte des-
 jenigen / was er im Sinne hat zu
 seiner zeit würcklich auszuführen nach
 allen Umständen / Graden und Voll-
 kommenheiten. Vnd was er über-
 haupt an dem gantzen Leibe oder Ge-
 meinde der Kirche thut / und wie Er
 dieselbe wunderbarlich führet / regieret
 und erhält; eben so procediret Gott
 der Herr mit einem jeglichen Gliede
 des Leibes Christi / nach eines jeden
 Maas insonderheit. Woraus die ü-
 berschwengliche Weisheit Gottes / die
 zwar mannichfaltig / aber doch einig
 ist / erhellet. Wie etwa die Sonne
 sich so wohl in einem grossen Spiegel /
 als in allen denen herum stehenden
 kleinen Spiegeln und Gläsern / nach
 Proportion präsentiret. Eine klare
 Probe davon ist die wundervolle Reise
 der Kinder Israel in der Wüsten / die
 sich auf hunderterley Weise / beydes
 auf den Zustand der gantzen Kirche /
 und eines jeglichen Glaubigen inson-
 derheit / appliciren läset / so / daß kein
 schöner noch vollkommener Bild / wie
 Gott die seinen zu führen pfleget / in
 der heiligen Schrift anzutreffen / als
 eben dieses. Weswegen wir billig Ge-
 legenheit nehmen / Eurer Liebe bey vor-
 habender

habender

habender Reife aus unserm Text zur
Erbauung vorzustellen

Den Christlichen Wandersman,
dabey wir betrachten /

- I. Seinen Weg / den er gehet.
- II. Sein Ziel / worauf er dencket.
- III. Die Beschwerlichkeit / so ihm
auff dem Wege begegnet.
- IV. Den Nutzen / den er dabon
träget.

Erster Theil.

Der Weeg ist billig das erste / wo-
rum sich ein leiblicher Wandersman /
der nach einer Stadt oder Lande rei-
sen will / bekümmert: Also ein Christ-
licher Wandersman fraget nothwendig
auch / Welches ist der Weeg / den ich
gehen muß? Und kriegt die Ant-
wort aus unserm Texte: Alle Gebo-
te die ich dir heute gebiete, solt ihr
halten, daß ihr darnach thut. Da
werden die Gebote Gottes / und zwar
alle / dem Volcke Israel / das ist /
allen Glaubigen / welche der Israel
Gottes sind / zur Regel und Richt-
schnur vorgeleget / darnach sie sich achten
und richten sollen. Gleichwie ein
Wandersman stets auf seinen Weeg
sehen und darauf gehen muß: Eben-
so weist das Wort Gottes dem Men-
schen den Weeg / wie er nach dem
Willen Gottes leben und wandeln /
Gott=

Gottes Wort halten / und Gott gefallen soll. Denn das Geboth Gottes ist eine Leuchte, und das Gesetz ^{Prov.} XVII, ein Licht, und die Straffe der zucht. ^{23.}

(wenn nemlich die Erinnerungen und Bestraffungen angenommen werden) ist ein Weg des Lebens. Hierbey ist aber nun zu mercken / daß die Summa aller Gebote sey: Fürchte und liebe Gott von gantzen Hertzen / und liebe deinen Nächsten als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten. Aber möchte einer sagen / wie kan einer Gottes Gebote halten? wir sind in Sünden verderbt / und haben keine Lust und Krafft zum Guten. Dem ist zu wissen / daß wir freylich nach dem Falle nicht durchs Gesetz und Gebote gerecht und selig werden können: Denn das Gesetz gibt der verdorbenen Natur keine Krafft / kein Leben / keine Gerechtigkeit / sondern die komt durch den Glauben aus dem Evangelio von der Gnade Christi. Darum muß der Mensch das gantze Wort und alle Gebote Gottes / wie unser Text mit Fleiß saget / annehmen und halten. Das Wort Gottes aber ist beydes Gesetz und Evangelium / welches letztere auch im alten Testament in den herrlichen Verheißungen zu finden. Aus dem

Gal. III.
21.

Rom. III.
20.

Gez

Rom. IV.

14.

Rom.
VII.

Gesetz muß der Mensch seine Sünde /
 Elend und Untugenden erst erkennen
 lernen / wie Paulus sagt. Aus dem
 Gesetz kommt Erkändniß der Sun-
 de. Die Erkändniß der Sünde aber
 richtet Zorn an / das ist / Gottes Zorn
 wird da offenbah? / und des Menschen
 Verderben / Untüchtigkeit zum gu-
 ten / und die sündliche Neigung zum
 Bösen äußert sich dergestalt / daß
 nach Pauli Bekändniß und Erfah-
 rung / wenn das Gesetz kommt,
 und der Mensch offene Augen kriegt /
 von dem was er thun und lassen soll /
 so wird die Sünde gleichsam erst le-
 bendig / das ist / sie reget sich desto
 kräftiger / und betrieget den Men-
 schen desto eber / daß jemeh? er der
 Sünde widerstehen will / weniger
 findet er Vermögen wegen des tieffen
 Verderbens seiner sündlichen bösen
 Natur / so daß die Sünde überaus
 sündig wird. Wie solcher Zustand
 von der Krafft und Wirkung des Ge-
 setzes in einem noch unwiedergeborenen
 Menschen mit mehrern in angezoge-
 nen liebenden Cap: der Epistel an
 die Römer kan nachgelesen werden.
 Ich weiß wohl / daß fleischlich gefin-
 nete Menschen eben dieses Capitel
 mißbrauchen / und sich damit in ihrer
 Sicherheit entschuldigen / als ob es

un-

unmöglich das gute zu vollbringen.
 Das ist aber falsch: Denn es handelt
 von Seelen/ die zwar die Krafft des
 Gesetzes und ihr tieffes Verderben
 gnugsam fühlen/ und darüber klagen/
 aber die auch nach einen bessern Zu-
 stand ringen/ und durch das Gesetz/
 als einen scharffen Zuchtmeister zum
 Evangelio getrieben werden/ woraus
 sie Krafft zum neuen Leben/ und ei-
 nen Sieg im Glauben wider alle Sün-
 de erlangen. Wie Paulus eben das-
 selbe Capitel frölich beschleußt: Ich
 danke Gott durch Jesum Christum
 unsern Herren. Und gleich darauf
 im achten Capitel anfängt/ daß kein
 Fluch und Verdammung haßten
 könne an denen die in Christo Jesu
 seyn, die nun nicht mehr nach dem
 Fleisch, sondern nach dem Geiste
 wandeln. Also muß freylich das E-
 vangelium zur Hand kommen/ und
 den elenden Menschen zu rechte bring-
 en. Welches also zugehet/ daß wann
 der elende/ in Sünden verlohrene und
 verderbte Mensch höret/ wie nemlich
 der gnädige Wille Gottes sey/ daß
 die Sünder/ die durch die Krafft des
 Gesetzes gerühret und getödtet sind/
 so daß sie wohl fühlen/ wie schwach/
 wie untüchtig/ wie verkehrt und böse
 sie seyn von Natur/ und wie sie des-
 halber

Eph. I.
6. 7.

Pfal.
CXIX.
32.

halber unter dem Zorn und Gerichte
Gottes mit Schrecken und Angst ih-
res Gewissens liegen; daß solche arme
Sünder/ sage ich/ nicht sollen ver-
lohren werden/ weil Gott seinen lieb-
en Sohn Jesum Christum der Welt
zum Heyl und Leben geschencket/ und
ja Christus sein Leben in den Tod
dabin gegeben hat zum Lösegeld/ daß
wir die Erlösung erlangen möchten in
seinem Blute, welches ist die Ver-
gebung unserer Sünde. Wenn das
ein recht bußfertiger Sünder höret/
so freuet er sich des Trostes/ und
glaubet dem Worte und Evangeli-
schen Verheissungen einfältiglich durch
die Wirkung des heiligen Geistes;
durch welchen Glauben an Christum
als den einigen wahren Heyland/ der
Mensch nicht allein gerecht wird vor
Gott/ sondern er empfähet auch zu-
gleich Krafft und Stårcke/ Licht/
Heyl/ Friede und Freude/ und wird
gantz ein ander Mensch/ von Hert-
zen/ Muth/ Sinn und allen Kräf-
ten/ so daß er nun Lust und Liebe
zu den Geboten Gottes hat/ wie
David von sich saget: Wenn du mein
Hertz tröstest, und mich deiner Gnade
durch die tröstliche Verheissungen in
deinem Worte versichereest/ so lauffe
ich den Weg deiner Gebote. Auf
solche

solche Weise sind die Gebote Gottes nicht schwer zu halten: Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in das Hertz der glaubigen durch den heiligen Geist, welcher ihnen gegeben ist. Und wo nur erst dieser gute Grund des Glaubens an Christum einmal recht geleget ist im Hertzen / so gehöret darnach nichts mehr dazu / als daß man sich auf solchen allerheiligsten Glauben aufferbaue / und fest darinnen werde / daß wie man den Herzen Jesum hat angenommen, also man auch in Ihm wandle / und in Ihm recht gewurtzelt und erbauet werde / daß man alle seine Wege in Christum einführe / daß er uns sey der einige Weg / die Wahrheit und das Leben / wie er selbst gesagt / daß er sey unser Fürst / der uns führe / unser Haupt / daran wir uns halten / und allen Gnaden-einfluß von Ihm erlangen als Glieder seines Leibes / die in Ihm bleiben / in Ihm wachsen und gemehret werden in aller Erkändtniß und in allem guten Werck. Denn solcher Glaube ist geschäftig und thätig durch die Liebe / und versäümet keine Pflicht / so wohl die zum allgemeinen Haupt-Beruff eines Christen / als die zu eines jeden besondern Stande in der Welt gehören;

Rom. V
5.

Col. II.
6. 7.

Joh.
XIV. 6.

ren; und das alles gerne und willig:
Denn die Liebe Christi dringet ihn
also zu thun. Da bleibets also nicht
nur bey dem Wissen und Wollen/ son-
dern es komt würcklich auch zum
Thun und halten der Gebote Got-
tes/ welches unser Text haben will.
Welches freylich vorher/ ehe der
Mensch bekehret und wiedergeboren
ist/ unmöglich war/ nunmehr aber/
da er Gaben und Kräfte durch den
Glauben bekommen/ wohl möglich
ist/ ob wohl nicht in der höchsten
Vollkommenheit/ die das Gesetz er-
fordert/ doch in der Wahrheit/ nach
der Gnade des Evangelii/ die nicht
allein die noch anlebende Fehler be-
deckt/ sondern den Christen auch an-
treibet/ immer völliger und rechtschaf-
fener in der Liebe zu werden. Dazu
denn freylich die Gnaden Mittel
höchst nöthig seyn/ nemlich das Wort
Gottes und die Sacramenten/ die
ein solcher geistlicher Pilgrim als Leit-
sterne und Liechter auf dem dunkeln
und gefährlichen Wege zur Ewigkeit/
ja als Speise und Trank für seine
arme Seele/ wenn sie matt wird auf
dem Wege/ gebrauchet/ und immer
neue Kräfte/ die zum Leben und
göttlichen Wandel gehören/ daraus
hohlet. In allen Fällen die ihm be-
gegnen /

gegnen / betet er zu Gott und spricht:
 Weise mir Herz deinen Weg, das
 ich wandle in deiner Wahrheit.
 Führe du mich Herz, so werde ich
 recht geführt. Laß deine Gnade
 mein Trost seyn, und hilf mir aus
 allen meinen Nöthen; zu dir habe ich
 Zuflucht und verlasse mich auf dich.
 Ach wie schlecht und gerade / wie sicher
 und gewiß ist dieser Weg denen die
 ihn betreten wollen / so daß auch die
 Thoren und einfältigsten Menschen
 darauf nicht irren mögen. Denn es
 ist ja das Wort vom Glauben so klar
 und deutlich in der Schrift geoffen-
 bahret / und durch die Exempel al-
 ler Heiligen bestätigt. Denn Glau-
 be bringet Liebe / die Liebe aber ist
 des Gesetzes Erfüllung. Es ist aber
 vergeblich / viel von der Liebe und von
 den Pflichten eines Christen zu reden
 und zu predigen / so lange der Mensch
 in der alten bösen Natur steckt:
 gleich als ob man einem Lahmen / oder
 einem der keine Füße hat / viel vor-
 sagen wolte / wie er laufen und
 richtig wandeln sollte. Es gehöret
 erst eine Neue Geburt und Verän-
 derung des Hertzens und Sinnes da-
 zu / die aber ohne ernstliche Buße
 und wahren Glauben nicht kan er-
 halten werden: Bey Jesu müssen
 wir

Psal.
 Lxxxvi.
 11.

Rom.
 XIII, 10.

act. IV. wir es suchen: Denn es ist in kei-
 12. nem andern heyl, ist auch kein
 ander Nahme den Menschen gege-
 ben, darinne wir sollen selig wer-
 den, als allein der Nahme Jesu;
 der aber im heiligen Geist zu nennen /
 zu erkennen und anzunehmen ist.
 Denn dieser theure Nahme erfordert
 eitel glaubige Hertzen.

Anderer Theil.

Wir haben gesehen / welches der
 Weeg sey eines Himmlischen Wan-
 dersmans / nemlich die Haltung der
 Gebote Gottes; daß der Mensch
 durch das Gesetz zum Evangelio ge-
 bracht werde / an Christum glaube
 und in ihm wandele. Nun schreiten
 wir zum andern Stücke / und betrachten
 auch das Ziel und Zweck solches Wan-
 dersmans; dabon der Text deutlich
 sagt: Auff das ihr lebet und ge-
 mehret werdet, und einkommet in
 Das Land, das der Herr euren
 Vätern geschworen hat. Der Zweck
 der gantzen Israelitischen Reise war
 das gelobte Land Canaan / welches
 Gott der Herz ihren Vätern verheiß-
 sen hatte. Canaan aber war ein
 Vorbild des rechten himmlischen Erbes
 und ewigen Reiches unsers Herzen Je-
 su.

zu Christi, welches hier als ein Reich der Gnaden/ dort aber als ein Reich der Herzlichkeit in allen Gläubigen offenbahr wird; worauf alle Väter im Geist gehoffet/ denn sie warteten eines besseren/ nemlich eines Himmlischen/ und einer solchen Stadt/ welcher Baumeister Gott ist. Diese himmlische Stadt/ Jerusalem / die droben ist/ suchen alle Söhne und Töchter des gläubigen Abraham/ das ist ihr Zweck und Ziel/ nemlich das himmlische πολίτευμα und Bürger = Recht: Sonst bekennen sie sich gerne als Fremdlinge und Pilgrim hier auf Erden. Aber droben ist ihr rechtes Theil und Erbe/ das Gott ihnen in Christo verheissen / und mit einem theuren Eyde geschworen und versichert hat/ das sollen sie einnehmen/ wenn sie Gottes Wort gehalten/ und auf dem Wege seiner Gebote beständig einhergegangen sind/ so/ daß sie mit Paulo den schönen Kampf des Glaubens gekämpft/ das höllische Reich besieget / und also Glauben bis ans Ende gehalten haben; welches das rechte Mittel und Weeg ist/ wodurch die Gläubigen zu dem letzten selbigen Ende in jener Welt gelangen. Und dieses ist eben die Meynung und der Sinn unserer Worte: Ihr sollt die Gebote halten, auf daß

Heb. XI
16.

daß ihr lebet und gemehret werdet,
 und so eingehet in das verheißene
 Land. So muß nemlich das geist-
 liche Leben und Wachsthum im Guten
 das erste seyn / wornach die Christen
 täglich streben und zielen ; dieses för-
 dert solche Christliche Wanders Leu-
 the am allerbesten zu ihrem letzten
 Hauptzweck des ewigen und himm-
 lischen Erbes. Die meisten wolten
 wohl gerne selig seyn in jener Welt /
 aber sie wollen in ihren Sünden-
 Schlaffe / der vielmehr ein Tod zu
 nennen / liegen bleiben / kehren sich
 nicht an Gottes Wort / und wissen
 nichts vom geistlichen Wachsthum /
 das ist gerade wieder Gottes Willen
 und Ordnung. Paulus machte es gar
 anders / der da saget: Ich vergesse
 was dahinden (in der Welt) ist, und
 strecke mich nach dem, das davor-
 ren ist, und jage nach dem fürge-
 steckten ziel (des ewigen Lebens) nach
 dem Kleinod, welches fürhält die
 himmlische Berufung Gottes in
 Christo Jesu. So groß / so wichtig war
 die Herzlichkeit des ewigen Lebens
 samt allen Gnaden Schätzen in Chri-
 sto Jesu / in Pauli / wie auch in Moses
 und aller heiligen ihren Augen und
 Herten / das ihnen die Verläugnung
 der irdischen Dinge gar nicht sauer
 ankam

phil. III.
 3. 14.

(15)
ankam; denn sie sahen im Geist auf
die Belohnung.

Dritte Stück.

Doch wir müssen nun zum dritten
erwegen die große und mannigfal-
tige Beschwerlichkeit, so den Christen
auf dem Wege zum Himmel begeg-
net / davon der Gesang schön lautet:
Ach Gott wie manches Hertzeleid
begegnet mir zu dieser zeit, der
schmale Weg ist Trübsal voll, den
ich zum Himmel wandern soll, u.
f. f. Unser Text beschreibet solche
Beschwerung unter dem Bilde der
mühsamen langwierigen Reise des
Volckes Israel in der Wüsten: Und
gedenckst alle des Weges, den dich
der Herr dein Gott geleitet hat diese
40 Jahr in der Wüsten. Er demu-
thigte dich, und liess dich hungern,
und speisete dich mit Man. Gleich-
wie nemlich dem Volcke Israel es gar
beschwerlich fiel / da sie aus dem
fruchtbahren Aegypten lande in die
greuliche dürre Wüsten kamen / wo-
selbsts nichts weder zu beissen noch
zu brechen war / so daß sie Mangel
an Brod und Wasser / und sonder-
lich auch am Fleische hatten / weil sie
nemlich der Fleisch=Löffeln Aegypti
samt

samt dem guten Kohl und Zwiabeln
 des Landes gewohnt waren / dabey
 immer zur Reise parat seyn mussten
 so viel Jahr nacheinander / und zwar /
 welches das beschwerlichste auf Reisen
 ist / mit Weib und Kinder / Haab und
 Gut und allem was sie hatten. Daher
 sie oft verdrossen wurden auf dem
 Wege / und murrten wider Gott
 und Mosen / ja fielen in die Anfech-
 tung / als ob sie Gott mit Fleiß in
 die Wüsten geführet in seinem Zorn /
 daß er sie darinn umbrächte / und
 hätte Gefallen an ihrem Verderben.
 Also gehet es gemeiniglich den geist-
 lichen Wandersleuthen / den Chris-
 ten / die aus dem Aegypten dieser
 Welt ausgegangen sind / und die
 Ehre / Lust und Güter der Erden ver-
 läugnet haben. Dieselbe fallen oft
 in leibliche und geistliche Noth und
 Versuchung / sonderlich in Armuth /
 die den ersten Christen auch sehr ge-
 mein war / (als die Episteln Pauli
 bezeugen) in Verfolgung / Hunger /
 Blöße / Fährlichkeit und Schwert.
 Wozu oft schlägt die geistliche Noth /
 wie dort stehet ; auswendig Streit,
 inwendig Furcht, daß sie dencken ;
 Gott sey ihnen heimlich gram und
 ungnädig / sie fühlten ja seinen Trost
 und Hülffe nicht / da hergegen an-
 dere

2 Cor. 1.
 5.

dere Welfinder glücklich leben / und
 weder innerliche noch äußerliche Noth
 und Mangel haben. Das ist denn die
 gräßliche Wüsten / da kein Wasser ist /
 aber wohl gräßliche Thiere / Schlangen
 und böse Geister / mit denen man zu
 kämpffen hat. Das sind freylich die härte-
 sten Prüfungen / wenn das Gewissen uns
 selbst verklagen und verdammen will /
 daß wir uns fürchten für Gottes zorn
 und strenger Gerechtigkeit wegen un-
 serer Sünden; und also keine Freu-
 digkeit im Gebet haben. Wie solches
 Hiob / David und andere Heiligen oft
 klagen: Zion spricht der Herr hat
 mich verlassen, der Herr hat mein
 vergessen. Das ist traum eine grosse
 Noth und Anliegen.

Esaiah
 XLIX.

Aber es giebt noch eine andere Art
 der Versuchung / die ist viel gefährlicher /
 nemlich zur Fleisches Lust und bösen
 Begierden. Wie wir das sehen an
 den Kindern Israel / daß sie darüber
 schrecklich übel angelauffen / und den
 Zorn Gottes auf sich geladen haben;
 da sie so eine unordentliche Begierde
 hatten Fleisch zu essen / da sie sich die
 frembden Götter und Weiber gefallen
 ließen / darüber fielen ihrer eine überaus
 grosse Menge. Und also ist auf allen
 Seiten / zur Rechten und zur Linken /
 Beschwerde / Noth und Gefahr / weil

die

die drey Haupt Feinde/ der Teufel/
Welt und Fleisch/ ihr eusserstes an
einen Christen versuchen/ und ihn
bald mit Lust/ nemlich mit Augen Lust/
Fleisches Lust und hoffärtigen Wesen
versuchen/ bald aber mit Furcht inner-
lich und äusserlich ihm zusetzen/ ob
sie ihm das Ziel verrücken/ und vom
rechten Weege auf einigerley Weise/
entweder durch List oder Macht
abführen/ und wieder auf den breiten
Bollust und Sünden Weg verfüh-
ren möchten. Weswegen ein Christ-
licher Pilgrim wohl Ursach zu beten
hat: Laß mich keine Lust noch
Furcht von dir in dieser Welt ab-
wenden, beständig seyn ans Ende
gib mir, &c.

Auch die Versuchungen und Stricke
des Satans sind so mannigfaltig/ und
so gefährlich in eines ieden Stand und
Beruff/ daß es nicht auszusprechen.
Wie einmahl ein frommer Mann im
Gesicht die ganze Erde voller Stricke
und Netze gesehen und ausgeruffen:
Wer will hierdurch kommen?

Ich will ietzo nicht reden von den
Grossen und Reichen/ von denen das
Wort Christi wohl wahr bleibet: Wie
schwerlich wird ein Reicher, (der
nemlich sein Vertrauen auf den Reich-
thum setzet) ins Reich Gottes kom-
men!

Luc.
XVIII,
14.

men! Sondern ich will nur ein Wort von den geringen und armen Leuthen sagen/ daß sie einen grossen Strick und Hinderniß am Reiche Gottes haben/ welches ist die Sorge der Nahrung. Daß sie Tag und Nacht nur darauf dencken/ was sie und ihre Weiber und Kinder essen und trincken/ und woher sie Kleider kriegen sollen/ und sie meynen/ sie thäten recht daran/ und hätten grosse Vrsach. Nun sage ich nicht/ daß sie nicht fleißig arbeiten/ und die ordentliche Mittel/ die ihnen Gott an hand gibt/ brauchen sollen. Aber das sage ich/ es ist eine grosse Versuchung und Hinderniß im Christenthum/ daß sie ihr gantzes Hertz damit einnehmen lassen/ und kümmerlich davor sorgen, welches Christus verboten hat. Denn darüber vergessen Sie des ewigen und himmlischen Gutes/ und werden gantz irdisch und eitel gesinnet/ sie fallen in Unglauben/ zweifeln an Gottes gnädiger Verheißung und Vorsorge/ trauen mehr auf Menschen Hülffe/ versäumen und vergessen oft gar dabey des Gebets und Übung in Gottes Wort/ unter dem Vorwand/ daß sie dazu keine Zeit am Tage hätten/ und so bringen sie ihr Leben in Jammer/ Sorgen und Mühe zu/ und welches

Matt. V.

Matt.
XVI. 26.

das größte Elend ist / sie nehmen Schaden an ihren armen Seelen, welches ein unersetzlicher Verlust ist / nach dem Ausspruch Christi. Das bedencken aber leider! die allerwenigsten: denn der Gott dieser Welt hat ihre Sinne verblendet. Daher kommt die schreckliche Sicherheit der allermeisten Menschen / die in dieser Zeit leben / so wohl Arme als Reiche / daß sie nur auf das sichtbare sehen / welches doch vergänglich ist / und sie nicht fördert / sondern vielmehr hindert an der Seeligkeit. Wiewohl Gott der Herz nicht unterläßt auch solche Weltkinder und böse Menschen heim zu suchen auf mancherley Weise / mit Glück und Unglück / mit schweren Fällen und Krankheiten / und läßt sie oft wunderbar wieder errettet werden / ob sie durch solche seine Hand möchten aufgeweckt und nüttern werden / an Gott ihren Herzen und Schöpffer mit Ernst zu gedanken / und sich von Herzen zu ihm zu bekehren. Gleichwie Gott die Kinder Israel liess hungern, und speisete sie darauf mit Man, davon sie und ihre Väter vorher nichts wußten / und nimmer darauf hätten gedanken können / wie unser Text davon saget. Gott ist es selbst / der solche Versuchung und Beschwerung denen Menschen /

ja oft seinen liebsten Kindern auf dem
Weege zur Ewigkeit zuschicket / nicht
zu ihrem Verderben / sondern zu ihrem
Besten / daß sie geprüffet / gereiniget
und geläutert werden. Er gibt ihnen
aber auch manchemahl das himmlische
Manna zu kosten / durch einen kräft-
tigen Trost und Vorschmack des ewigen
Lebens / damit sie sich im Geist wieder
erquicken / und darauf desto getroster
ihren Lauff fortsetzen. Summa / es
muß alles (Mangel und Ueberfluß /
Freude und Traurigkeit / und was
nur den Christen auf ihrem Weege
begegnet /) ihnen zum besten dienen,
und sie fördern zum ewigen Leben.

Vierte Stück.

Welches das Vierte Stück ist / so
wir noch zu erwegen haben; nemlich:
Der Nutzen, den die Christen als
geistliche Pilgrim / von allen Versuch-
ungen und Beschwerden die ihnen
begegnen / haben sollen. Da sagt der
Text klärlich und deutlich: Gott that
es darum / Auff daß er dich demu-
thigte und versuchte, daß du
würdest, was in deinem Hertzen wäre,
ob du sein Gebot halten würdest
oder nicht. Das ist ein Haupt Nut-
zen / den die Menschen / so wohl böse
als fromme / von allem Elend und Creutz
haben sollen und können. Nemlich
Gott

Gott schicket's ihnen zu zur Demüthigung: denn der Mensch ist von Natur Wild/ frech/ hoffärtig/ will alles nach seinem Sinn und Willen haben. Diesen Eigensinn will nun Gott brechen und dämpffen/ daß der Mensch sein niedrig in seinem Sinn/ und Gott seinem Herzen unterthänig und gehorsam werde. Darum läßt's ihm der Liebe Gott so conträr gehen/ und greift ihn da an/ da es ihm wehe thut/ damit der fleischliche stolze Sinn des Menschen möge recht gebeuget und mürbe gemacht werden/ wenn der Mensch siehet und fühlet/ es ist eine höhere Hand über ihn. Es wird aber solche Demüthigung eigentlich erlanget/ wenn der Mensch durch die Noth und Anfechtung/ so ihm [auf dem Halse] lieget/ dahin gebracht wird/ daß er in sich gehet/ und sein sündlich Elend und abscheulich = tieffes Verderben recht erkennen lernet. Darum spricht Moses: Gott versuchte dich auf so mancherley Art und Weise/ auf das du kund würdest, was in deinem Herten wäre. Die Israeliten bildeten sich ein/ weil Gott der Herz solche Wunder bey ihrer Ausföhrung aus Aegypten gethan hätte/ sie wären ein trefflich frommes und gutes Volk/ wären Gottes liebe Kinder/ und säßen ihme gleichsam in den

den Schooß: aber da die Versuchung
kam / und sie auf die Probe gestellt
wurden / ob sie auch in der Noth auf
Gott hoffen / und seiner Güte und
Hülffe mit Demuth und Gedult war-
ten wolten / da wies sich gar anders /
da brach aus ihr Unglaube und ihres
Hertzens Härte / ihre Ungeduld /
Murren und Ungehorsam. Und ob
sie gleich zu einem und andermahl
wunderbare Hülffe erlanget hatten / *rn*
so vergassen sie es doch bald / und wenn
eine neue Anfechtung kam / so fielen
sie wieder auf ihre vorige Bnart und
Bosheit des Hertzens / daß endlich /
weil sie sich nimmer wollten bessern /
Gott schwur in seinem Zorn / sie sollten
nicht zu seiner Ruhe kommen / noch
daß gelobte Land einnehmen / nur allein
ihre Kinder; sie aber sollten in der
Wüsten sterben. Siehe das war das
Volck Gottes / so reizeten und erzür-
neten sie Gott. Wie sie denn Moses
selbst ein halsstarrig Volck nennete /
und ihnen ihre Untugend handgreiflich
vorstellte: Gedencke und vergiß nicht,
wie du den Herren deinen Gott
erzürnetest in der Wüsten: von dem
Tage an, da du aus Aegypten
Lande zogest, bis ihr kommen seyd
an diesen Ort, seyd ihr ungehorsam
gewest dem Herren. Eben so gehet es
noch

5 B. Mos.
IX. 6. 7.

noch manchem / der sich grosse Dinge
 von seinem Christenthum einbildet /
 und meynet / andere wären wohl viel
 schlimmer als er. Ein solcher wird
 nimmermehr glauben / daß er so ein
 böses Hertz und im grund verdorbene
 Natur habe / bis etwa Gott der Herr
 ihn in Noth und Angst gerathen läßt /
 daß er arm / Francé / verlassen / ge-
 schmähet und verfolget wird; da will er
 aus der Haut fahren / und gantz ver-
 zagen und verzweifeln. Da fällt sein
 Glaube / Liebe / Hoffnung und Gebet /
 samt der Geduld und Sanfftmuth auf
 einmahl über einen Hauffen. Dargegen
 aber thut sich hervor in seinem Hertzen /
 und läßt sich auch äußerlich spüren /
 nichts als Ungeduld / Murren gegen
 Gott / Haß und Grimm / böser Arg-
 wohn gegen den Nächsten / da hat es
 dieser und jener gethan / und der
 Mensch will nicht wissen / daß es Gott
 sey / der ihn schläget / bis ihm Gott daß
 Hertz rühret / daß er in sich schläget
 und gedencet: Ach was mach ich doch,
 wie ein elender, nichtiger verderbter
 Menich bin ich, wie schändlich habe
 ich mich betrogen, und nie erkannt
 die innerliche heßliche Gestalt mei-
 nes bösen Hertzens. aber nun sehe
 ich wohl, ich tauge nichts, fähle in
 mir nichts als Sünde und Verderben,
 Gott

Go
 mi
 ist /
 ode
 scha
 tigl
 Sc
 es
 thig
 sein
 Kin
 sen
 soll
 me
 in
 ger
 ger
 Ni
 -
 vor
 soll
 da
 M
 son
 M
 wie
 tun
 M
 sei
 ser
 G
 der

Gott erbarme sich mein und helffe mir. Wo der Mensch also gewitziget ist / so schläget er sich auf die hüfte oder an seine Brust / und thut rechtschaffene Busse/preisset Gottes Gerechtigkeit / und giebt sich allein alle Schuld. O wie gut und heylsam ist es dem Menschen / daß er so gedemüthiget wird / und zur Erkändniß seiner selbst gelanget? Darinne auch Kinder Gottes noch viel lernen müssen / und alle Anfechtungen ihnen also sollen zu Nutze machen / daß sie je mehr und mehr erkennen lernen / was in ihrem Hertzen ist / damit sie immer geringer und niedriger vor Gottes Augen werden mögen. Das ist ein Haupt Nutz vom Creutz.

Jer.
XXXI.
15.
Hiob.
XLII.
5. 6.

Der andere Nutz / den die Christen von ihrer vielen Beschwerlichkeit haben sollen / wird also ausgedrucket: Auff daß er dir kund thäte, daß der Mensch nicht lebe vom Brod allein sondern von allem, das aus dem Munde des Herzen gehet. Gleichwie der erste Nutz von der Anfechtung auf die Wulle zielet / daß der Mensch lerne in sich schlagen / und seine Sünden erkennen; also ist dieser andere Nutz eigentlich auf den Glauben gerichtet. Daß wenn Gott der Herz dem Menschen nun wunderbarer

verbahrer Weise hilfft über alle sein
 Hoffen und Dencken / in geistlich oder
 leiblichen Dingen / wie den Kindern
 Israel / die Gott mit Manna vom
 Himmel speisete / und mit Wasser
 aus dem Felsen tränckete; so soll der
 Mensch billig die mächtige und güt-
 tige Hand Gottes erkennen / seine
 wunderbahre Providenz verehren und
 preisen / und also im Glauben an den
 lebendigen Gott erwecket und ge-
 stärket werden. Siehe / das ist denn
 ein grosser und herrlicher Nutz / wenn
 man so Gott im Glauben findet und
 gleichsam fühlet. Davon der 107

(*)

Psalm herzlich handelt / welcher leiblich
 und geistlich kan verstanden werden /
 und an allen geistlich-Armen / gnaden-
 hungrigen und durstigen Seelen er-
 füllet wird. Denn das ist eben die
 Intention und Absicht Gottes in allen
 harten Prüfungen / daß der Mensch /
 der von Natur so sehr gewohnet ist
 auf äußerliche leibliche Mittel zu se-
 hen / möge abgezogen werden von
 dem falschen Vertrauen auf die Crea-
 turen / und hergegen lernen / man lebe
 nicht vom Brod allein, dadurch alle
 andere leibliche Mittel mitgemeynet
 und verstanden werden / sondern von
 dem Worte Gottes, von einem jeg-
 lichen Macht = Krafft- und Segens

(*)

Diese von Luther Worte /
 aus Luther's Briefen

Worte / das Gott durch seinen Sohn
 in die Creaturen ausspricht. Denn
 Gott trägt / erhebt und erhält alles
 durch das Wort seiner Krafft / dadurch
 er auch zum ersten die Welt gemacht
 hat. Dahin auf / nemlich zu der
 Quelle des Lebens und alles Guten /
 soll sich ein gläubiger Christ schwingen /
 das er sich halten lerne an den ewi-
 gen und lebendigen Gott / der alle
 Dinge erschaffen hat und erhält / dem
 nichts unmöglich ist / der überschreng-
 lich mehr thun kan / als wir bitten und
 verstellen / auf den soll er schauen
 mit unverwandten Glaubens Auge /
 das er denke : Gott kan schaffen
 und machen / Mittel und Wege fin-
 den wo keine sind, liegts doch alles
 an seiner macht, er darf ein Wort
 sprechen, so ist mir gerathen und
 geholfen, er kan das wenige segnen,
 das es viel wird und weit reicht,
 er kan Gedeihen geben, und die ge-
 ringen, leiblichen, menschlichen
 mittel also mit seinem Segens
 Wort erfüllen, das mein und an-
 derer Menschen Leib und Seel da-
 durch genesen und erhalten werde
 zu seinem Preiß, auf Ihn will ich
 trauen, und also meines Glaubens
 leben. Denn Gott ist meine Hof-
 nung und Zuversicht, er wirds wohl

Ebr. I. 1.
 2, 3.

Esa.
xxxvii.
16.

machen und hinausführen, daß wir uns wundern und seiner Güte dancken werden. So machte es Hifias der König / da er Franck und in Todes-Nöthen war / und menschliche Mittel nichts mehr thun wolten / als er nur ein Wort von der Hülffe Gottes hörte / so faßete er das im Glauben / und wurde also gesund. Deswegen bekandte er frölich: Werz davon, (nemlich von deinem Wort und gnädigen Verheißungen) lebet man, und das Leben meines Geistes stehet gar in demselben, denn du ließest mich entschlaffen, und machtest mich wieder lebendig. O ein herzlicher Nutz / den man vom Creutze und Anfechtung hat / wo man diese Lection lernet / welches auch Christus selbst uns anpreiset: Selig sind die nicht leben, und doch glauben. Gewiß /

Ioh. XX.
19. wer auf diesem Wege des Glaubens in steter Erniedrigung seiner selbst fortwandelt / und beständig bleibt bis ans Ende / auch in allem Creutz / der wird selig werden / welches ist der Zweck der geistlichen Wahlfarth und Pilgrimschafft.

Nun ihr Geliebten Pfälzer / ihr Könnet leicht erachten / daß ich diesen Text mit Fleiß erwehlet / euch ein gutes Andencken auf eure Reise mitzugeben

zugeben / damit ihr lernen möchtet /
 wie ihr eure bisherige Pilgrimschafft
 euch recht sollet zu Nutze machen.
 Zwar ist eure Reise mit der Kinder
 Israel ihrer / dabon der Text spricht /
 in vielen Stücken gar nicht zu ver-
 gleichen ; gleichwohl aber findet sich
 in manchen Dingen eine ziemliche
 Aehnlichkeit zwischen beyden. Die
 Ungleichheit bestehet vornemlich dar-
 inn / daß der Auszug der Kinder Is-
 rael aus Aegypten ein Werck Gottes
 war / so auf seinen Befehl geschah /
 dabey Gott seine starcke Hand mit
 Wunder und Zeichen bewies. Euer
 Auszug aber aus eurem Vaterlande /
 mag wohl meistens / als ich fürch-
 te / Menschen Werck gewesen seyn /
 daß ihr euch selbst beredet und betre-
 gen habt / und von andern / denen es
 Gott vergeben wolle ! seyd betrogen
 worden mit vergeblicher Hoffnung /
 grosse Dinge / Länder und Güter zu
 erlangen etliche haben es aus Noth /
 andere aus unnöthigen / ja sündlichen
 Fürwitz und Curiosität gethan ; wie
 es denn in solchen Fällen zu gesche-
 hen pflegt. Wie nun der Anfang
 solcher Sache wohl mehrentheils
 menschlich / und bey vielen sündlich ge-
 wesen / so hat sich auch im Fortgang
 und Ausgange ziemlich bewiesen / daß
 euer

ruer die allermeisten den Zweck nicht
 erreicht / und sich Gottes Segens
 bey ihren unechten falschen Absichten
 nicht haben getrösten können / und
 also die Hoffnung / in ein gelobtes Land/
 nach ihrer ersten Meynung / zu kom=
 men / ziemlich verlohren haben: wie
 es euch ietzt heute / da ihr nun auf
 eure Rückreise nach Teutschland wie=
 der bedacht seyd / die Erfahrung leh=
 ret. Biowohl wir dabey denen / die
 nach West Indien gehen wollen / gar
 nichts übel: sondern vielmehr alles
 gutes nach Gottes Willen wünschen /
 und vor sie beten. Also sehet ihr frey=
 lich wohl / auch nur aus dem An=
 fang / den Unterscheid der Israelit=
 tischen und eurer Reise. Mehr Umb=
 stände will ich ietzo nicht gedennen /
 sondern vielmehr etwas reden von der
 Gleichheit eurer und der Israeliti=
 schen Reise in der Wüsten. Erstlich
 so geschiehet nichts ohne des Herzen
 Willen und Zulassung / sollte es auch
 oft zur Straffe und gerechten Ge=
 richt / welches leider ietzo über die
 Welt ihrer Sünden wegen allenthalben
 ergethet / geschehen. Ferner so ist auch
 unter den Straff=Gerichten Gottes
 seine Güte noch mercklich zu spüren:
 welches ihr Pfälzer wohl Vrsach habt
 zu erkennen / daß euch Gott gleich=
 wohl

(31)
wohl bis hieher wunderbar geholffen
euch in einem frembden Lande gleich=
sam Brod vom Himmel/ und Wasser
aus den Felsen bescheret/ indem Gott
der Herz zuförderst unserer gnädigsten
theuren Königin Hertz zu ungemeiner
grossen Güte und Wohlthätigkeit gegen
euch gelencket/ und so dann so vieler
ihrer lieben Unterthanen Gemüth zum
Mitleiden und Wohlthun aufgeschlos=
sen/ die eure grosse Wohlthäter ge=
wesen sind die gantze Zeit hero. Da=
hin ihr billig auch rechnen sollet/ daß
euch Gott nicht ohne Lehrer/ die sich
eurer Seelen angenommen/ gelassen
hat. Aller der andern leiblichen An=
stalten/ die zu eurem besten sind ge=
macht worden/ als ihr wisset/ ietzo
nicht weitläuftig zu gedencen/ indem
auch hohe und Vornehme Personen
sich eurenthalben viel Mühe gegeben
haben/ welches alles zu der sonderbah=
ren Göttlichen Providentz über euch
arme Leuthe gehört/ so daß ihr frey=
lich auf eine wunderbare Weise bey
diesen schweren Zeiten allhie seyd er=
halten worden viel Monathe lang/ fast
wie die Kinder Israel in der Wüsten.
Denen ihr ferner auch darinne gleich
seyd/ was die Beschwerlichkeit der
Reise betrifft/ die ihr leider allzuwohl
erfahren habt/ und noch erfahret. Gott
helf=

helffe euch alles Ubel überwinden!
Es hat mich und andere fromme
Hertzen/ die bey euch die Zeit her
zum theil als Auffseher und Diener
eurer Nothdurfft gewesen sind/ innig-
lich gedauert/ eine solche Menge Leu-
the/ mit so vielen Krancken/ Macketen
und elenden Personen anzusehen/ da-
von so viele gestorben/ und sonst in
Elend auf mancherley Weise gerathen
sind. Wiewohl es viele darnach ge-
macht/ und mit ihren Sünden und
Vntugenden nur allzuwohl solche
Straffen verschuldet haben. Wie
ich denn dieses noch sagen muß zu eu-
rer Demüthigung/ daß ihr in keinem
Stück den Kindern Israel gleicher
und ähnlicher seyd/ als in ihren Sün-
den/ im Vnglauben/ Vngehorsam/
Murren/ Vngeduld/ Vnbergnüglic-
keit/ fleischlicher Lust und dergleichen/
daß ich euch wohl nicht unrecht thue/
wenn ich euch mit Mose ein halgstar-
zig Volck heiße/ das seines Hertzens
Gedanken nachwandelt/ und die
Wege Gottes nicht lernen will/ ob ihr
wohl scharff gezüchtiget worden. Denn
gleichwie ihr den Kindern Israel an
Sünden gleich kommet/ also gewiß
auch an Götlichen Straffen. Ich
meyne ja/ Gott hat unter euch ge-
griffen und aufgeräümet/ daß Wit-
wer

wer und Witwen und manche Wai-
sen unter euch worden sind / wiewohl
Gott die zarten Kinder hauffenweise
von euch genommen / und sie besser
verwahrt hat / als ihr etwa zu thun
gedachtet.

Nun was ist der Nutzen / den ihr
von euren Reisen und von allen den
zufallen haben sollet? Warum hat
Gott das alles über euch kommen las-
sen? Darum, wie unser Text sagt /
dass er euch demüthigte, und durch
die Noth / wie auch durch viele Wohl-
thaten / zu ihm brächte / damit also
kund würde, was in eurem Herzen
wäre. Ihr habt vorher das wohl
nicht von euch geglaubet / was ihr ietzo
seheth und erfahret. Mancher hat
wohl gedacht / er meynete es sehr gut
und recht / der ietzo / wenn er sich
vor Gott recht prüffet / gestehen muß /
er habe sehr gefehlet / sein voriges Le-
ben tauge nichts / er habe nur das ir-
dische gesucht / und sich schwer an
Gott und seinen Nächsten versündigt /
auch an sich selbst übel gehandelt. Ach
das soll euch demüthigen und nieder-
schlagen / daß ihr Gott zu Fusse fallet /
und hertzlich um Vergebung bittet /
euch auch würdig achter aller Straffe
und Züchtigung / die Gott bisher euch

zugeschicket / und noch ferner zuschicken möchte ; denn Gott ist gerecht. Darum fangt noch heute an / befehret euch von Hertzzen und bessert euch / damit Gott seinen Zorn und Gericht von euch wende / und euch nach der Plage wiederum Gnade erzeige. Denn wo ihr euer böses Hertz und Wesen nicht ändert / und Gott hertzlich anruffet um seinen guten Geist ; so Sorge ich leider ! die Hand Gottes wird noch schwerer auf euch werden / und euch vollends verzehren und aufreiben. Ach nehmetz noch zu Hertzzen / und folget der Stimme Gottes / die euch zur Buße auch heute locket !

Doch vergesset auch nicht dabey der grossen Güte und Wohlthat / die ihr von der Hand Gottes in diesem Lande und Königreich genossen / daß ihr eine solche Königin hier gefunden / die mit ungemeiner Mildigkeit sich der Armen annimt / und überall ein sehr gnädig Regiment führet / zu grossem Seegen allen ihren Unterthanen / und zu herrlichen Exempel allen Fürsten und Regenten ; welches ihr ohne zweifel rühmen werdet / wo ihr hinkommet. Der Herz lasse diese theure Königin lange leben / und vergelte ihr zeitlich und ewig alle Güte und Treue / so sie beydes an ihren Unterthanen / und auch an Fremdbden erweist. Desgleichen habt ihr

Ihr
un
di
N
we
bo
de
di
L
eu
in
di
F
F
sc
d
u
T
i
C
.
c
f

ihr Ursach zu rühmen die grosse Liebe
 und viele Almosen / so euch als Fremb-
 dlingen von der gantzen Englischen
 Nation wiederfahren / die eben deswegen/
 weil sie den Armen viel gutes thun /
 von Gott auch vor andern Völkern in
 der Welt gesegnet sind. Da ihr nun
 die Güte Gottes in einem frembden
 Lande so handgreiflich gespüret / so laßt
 euch dieses zur Erweckung des Glaubens
 und Vertrauens auf den lebendigen Gott
 dienen / durch dessen Vorsorge alles im
 Himmel und auf Erden erhalten wird.
 Lernet aber so auf Gott im Glauben
 schauen / daß ihr nicht von Brod allein,
 das ist / nur von äußerlichen Mitteln lebet
 und dependiret / sondern viel mehr vom
 Worte Gottes, daß das eure Speise
 und Nahrung sey / als wodurch alle
 Creatur geheiligt und gesegnet wird.
 Ach erhebet doch eure schwere irdisch-
 gesinnete Hertzen zu der ewigen Quelle
 des Lebens / und lernet doch Gott das
 höchste Gut recht erkennen / fürchtet
 ihn von gantzen Hertzen / und liebet
 ihn alle euer Leben lang / damit er euch
 ferner zeige sein Heil / so seyd ihr wohl
 versorget hier zeitlich / und dort
 ewiglich. Haltet nur fest an den Wor-
 ten und Geboten Gottes / und weicht
 nicht davon ab / weder zur Rechten noch
 zur Lincken / so werdet ihr eure Reise

Tim.
1,6.7.8.

zur Ewigkeit selhlig vollenden / und das himmlische Vaterland mit allem Gut ererben. Werdet immer demüthiger / sanffter / gedultiger / stiller / und begehret nicht grosse Dinge in dieser Welt. Denn ihr sehet / daß Gott dem Herzen solcher Sinn und Begierde nicht gefället. Darum lernet vielmehr diese Lection / die Paulus allen miteinander giebet: Es ist ein grosser Gewinn, wer Gottselig ist, und lasset ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt bracht, offenbar ist es, wir werden auch nichts hinaus bringen: Wenn wir aber Nahrung und kleider (zur Nothdurfft) haben, so lasset uns begnügen. Darum seuffzet alle mahl zu Gott: Hach mich nur an meiner Seelen reich, gib mir deinen heiligen Geist, die beste Gabe, und schencke mir Glauben und Liebe in mein hertz, daß ich deinen Willen thue, und meine Seele errette zum ewigen Leben, so habe ich gnug hier und ewiglich! Sehet so müßet ihr eure Wallfarth und Pilgrimschafft führen in dieser Welt / daß ihr immer auf ein besser Leben dencket / und mit den äußerlichen Umbständen / wenn euch Gott icht ein örtgen weiset / da ihr wohnen könnet / zu frieden seyn / nicht lieben herum zu vagiren in der Welt / sondern

sondern trachten mit stillen Thesen ^{2 Thess III, 10. 11. 12.}
zu arbeiten, und das euerige zu
schaffen, damit ihr euer eigen Brod
essen, und nicht mehr andern Leuthen
und Ländern beschwerlich seyn möget.

Mancher machet sich Scrupel über
der Religion / wie es euch etwa auch
gangen ist / daß er meynet / er könne
nicht leben / wo er nicht den Gottes-
dienst in seiner Muttersprache haben
solte. Nun ist das freylich eine Wohl-
that von Gott / und grosse Vergnü-
zung vor einen jeglichen / der es haben
kan / im Fall aber solches nicht seyn
kündte / und man sonst in seinem
Christenthum gegründet wäre / auch
Gewissens Freyheit in Glaubens sa-
chen einem gelassen würde; So solten
sich einfätige Christen bey solchen
Umbständen kein Gewissen machen /
dem Gottesdienst in einer andern Spra-
che / die man durch Gewohnheit erler-
net / beyzuwohnen; zumal in Pro-
testirenden und Evangelischen Kirchen:
welches euren Freunden und Lands-
Leuthen / so in Irland / oder sonst
zerstreuet sind / zur guten Nachricht
und Trost dienet. Ein Christ prüf-
et alles / und das Gute behält er.
Religion ist viel was höhers / als
was fleischlich gesinnete Menschen sich
davon einbilden. Das Reich Gottes
komet

e.
VII.
21.

n. IV.
20.

Cor. IV.
20.

Kommt nicht mit äußerlicher Form und Gebehrden / sagt Christus / man wird auch nicht sagen; Siehe hie oder da ist es, bey diesem oder jenem Hauffen und Altar: Wie die Jüden sagten / zu Jerusalem / und die Samariter / auf dem Berge Garizim. Vergleichen Höhen noch viele sind in der Welt / da die Menschen einen eiteln Ruhm aus dieser oder jener Kirche machen. Wiewohl nicht zu läugnen / daß freylich in der so genandten Christenheit / das Licht göttliches Worts bey einem Hauffen reiner und heller als bey dem andern gefunden wird / und man um des willen der lautern seligmachenden Wahrheit im geringsten nichts vergiebet. Sondern das ist wieder die vielen schrecklichen praejudicia / Vorurtheile oder falsche Einbildungen von der Religion / die auch noch heute zu tage leider! im schwange gehen / und die Christenheit jämmerlich zertheilen / geredet / und soll nicht anders / als nach dem Sinne Christi / dessen Worte auch angeführet worden / verstanden werden. Das Reich Gottes ist inwendig in euch, und bestehet nicht in einem Schein / noch in Worten von der Gottseligkeit und wahren Religion / sondern in der Krafft / nemlich in der